

Predigt von Friedrich Welge am 1. Advent 1981 und 1989 in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin über Offenbarung 5,1-14:

Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Thron saß, eine Buchrolle, inwendig und auf der Rückseite beschrieben, versiegelt mit sieben Siegeln. Und ich sah einen starken Engel, der mit lauter Stimme rief: „Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu lösen?“

Und niemand im Himmel oder auf der Erde oder unter der Erde vermochte das Buch zu öffnen und hineinzuschauen. Und ich weinte sehr, weil niemand zu finden war, der würdig gewesen wäre, das Buch zu öffnen und hineinzuschauen. Und einer von den Ältesten sagt zu mir: „Weine nicht! Siehe, den Sieg errungen hat der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross Davids; er kann das Buch und seine sieben Siegel öffnen.“

Und ich sah zwischen dem Thron und den vier Wesen, in der Mitte der Ältesten, ein Lamm stehen, das geschlachtet zu sein schien; es hatte sieben Hörner und sieben Augen - das sind die sieben Geistwesen Gottes, die in die ganze Welt hinaus gesandt sind. Und es kam und empfing das Buch aus der Rechten dessen, der auf dem Thron saß. Und als es das Buch empfangen hatte, fielen die vier Wesen und die vierundzwanzig Ältesten vor dem Lamm nieder. Und jeder von ihnen hatte eine Harfe und goldene Schalen, voll Räucherwerk - das sind die Gebete der Heiligen. Und sie singen ein neues Lied: „Würdig bist du, das Buch zu empfangen und seine Siegel zu öffnen, denn du bist geschlachtet worden und hast erkaufte mit deinem Blut für Gott Menschen aus jedem Stamm und jeder Sprache, aus jedem Volk und jeder Nation. Und du hast sie für unseren Gott zu einem Königreich und zu einer Priesterschaft gemacht, und sie werden herrschen auf Erden.“

Und ich schaute und vernahm die Stimme vieler Engel rings um den Thron, die Wesen und die Ältesten, und ihre Zahl war Myriaden über Myriaden und tausend und abertausend, und sie verkündeten mit lauter Stimme: „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, zu empfangen Macht und Reichtum und Weisheit und Kraft und Ehre und Preis und Lob.“

Und jedes Geschöpf im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meer, und alles, was darin ist, hörte ich rufen: „Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm seien Lob, Ehre und Preis und die Herrschaft, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Und die vier Wesen sprachen: „Amen“.

Und die Ältesten fielen nieder und beteten.<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde!

Hat die Selbstverständlichkeit, mit der uns der kirchliche Kalender nun wieder Advent und Weihnachten verordnet, nicht wirklich etwas von Überrumplung an sich?

Wer von uns wäre nicht beruflich und persönlich mit so vielen unerledigten Aufgaben, ungelösten Problemen und unerfüllten Hoffnungen belastet, dass ihm das Adventslied „Wie soll ich dich empfangen?“ wohl eher zumutbar erscheint, als das unvorbereitete Einstimmen in das Lied: „Macht hoch die Tür...“

Ja, wie soll ich dich empfangen?!

Das Maß unserer Verlegenheit wird aber randvoll, wenn uns bewusst wird, dass bei dem derzeitigen labilen Zustand von Nicht-Krieg und Nicht-Frieden in dieser Welt auch das Thema vom Kommen des „Friedenskönigs“ wieder dran ist: Die Pflichtübung (?), von der allenfalls eine festliche Verbrämung und Verharmlosung des ganzen Ausmaßes der Gefährdung zu erwarten ist?!

Oder könnte uns das biblische Wort vom „Frieden auf Erden“ mit den amerikanisch-sowjetischen

---

1 Züricher Übersetzung

Abrüstungsverhandlungen in Genf<sup>2</sup> jetzt doch wieder verheißungsvoller werden, uns herausreißen aus der angeborenen Neigung zum Fatalismus, die den nächsten Krieg für unvermeidbar hält?!

Ich möchte dieser Frage nach der Sinnhaftigkeit von Advent und Weihnachten inmitten diese Alltagswelt beantworten mit einer Friedenssicht, die mir als bildliche Darstellung in einem alten hugenottischen Buch begegnete.

Pfarrer Drelincomt veröffentlichte 1653 Argumentationshilfen für die Diskussion mit katholischen Propagandisten, die Anhänger der „vorgenannten reformierten Religion“ durch Überzeugung für die katholische Kirche zurückgewinnen wollten.

Der Drucker stattete dieses Buch aus mit zwei Bildern, die ihm im Blick auf die politischen Verhältnisse seiner Zeit als hilfreich erscheinen mochten: Auf dem Titelblatt sieht man einen Menschen, der am Boden liegend mit Schlangen kämpft: Eine Erinnerung an das Volk Israel und die Schlangenplage in der Wüste.

Dieser Kampf vollzieht sich jedoch nicht unter dem Bilde der von Mose erhöhten „ehernen Schlange“ (als Zeichen der Rettung), sondern unter den Worten „Pax et prudentia vincunt.“ „Friede und Einsicht/Klugheit/Umsicht siegen.“

Das zweite Bild zeigt die Siegesgöttin (oder die Kriegsgöttin) auf einem Haufen zerstörten Kriegsgerätes sitzend, in der rechten Hand die zum Auslöschen gesenkte Fackel, in der linken ein Bäumchen, Sinnbild des neuen Lebens. Diese Gestalt ist unterschrieben mit „Typus Paccis“ und eine Bildumschrift besagt darüber hinaus: „PAX certa melior quam spaeta victoria.“

Für uns, die wir uns fast genieren, das weihnachtliche „Friede auf Erden“ noch mit den politischen Realitäten in Beziehung zu setzen, ist die Sicherheit dieses Wissens unserer Väter ja geradezu schockierend: Es gibt ein „besser“, ein „mehr“ als echte Alternative zu der vermeintlichen Selbstverständlichkeit, dass Friede nichts anders ist als das Produkt eines künftig zu erringenden Sieges (= eines Vernichtungswerkes).

Nein, der Friede selbst wird siegen, indem er künftige Siege überflüssig macht, wird sich durchsetzen, weil der Beweis für die Fluchwürdigkeit menschlichen Machtgebrauchs ein für alle Mal erbracht ist und Gott selbst die Verantwortung für diese Menschen und die Welt übernommen hat.

Indem wir die Sprache der alten Bilder biblisch vertiefen, sagen wir: Die Konfrontation auf Leben und Tod zwischen Mensch und Mensch ist überflüssig – unnötig, seitdem der einzig notwendige Sieg in dieser Welt errungen worden ist: in dem der „Löwe Juda“ das „gleichsam geschlachtete Lamm“ wurde und zum ersten Male Gottes guter Wille geschah im Gehorsam Jesu von Nazareth,

Um „des Blutes des Lammes“ willen gibt es für Menschen Immunität, Unantastbarkeit, Unversehrtheit, und das Friedensprogramm Gottes für diese Welt ist nicht länger „ein Buch mit sieben Siegeln“, nicht mehr verwechselbar wie militärische Geheimprogramme, die um eines sogenannten Friedens willen die Möglichkeit totaler Verwüstung einkalkulieren.

In der Offenbarung des Johannes wird nicht gefragt: „Wer ist stark genug, das Buch mit den sieben Siegeln und damit das Geheimnis der Gewährleistung eines Lebens unter der Verheißung Gottes zu lösen. Die Frage lautet: „Wer ist dazu würdig?“ und als Antwort auf diese Frage herrscht im Himmel und auf Erden vorerst einmal ein beklemmendes Schweigen!

„Und ich weinte sehr.“ schreibt der Seher Johannes, dass niemand würdig erfunden wurde, das Buch aufzutun und zu lesen, noch hineinzusehen.

Die Fähigkeit, das Recht, der Stärkste zu sein, Sieger, Überwinder zu sein, kann niemand, kann keine Macht der Welt sich selber nehmen: Dieses Würde wird verliehen und sie ist das Vorrecht des geschlachteten Lammes! Weil einer gehorsam ward bis zum Kreuz, ja bis zum Tod am Kreuz, gibt es so etwas wie eine „Nulloption“ des Friedens Gottes, ein gemeinsames Herausgerufen werden

---

2 1981 – „in Genf“ später dann durchgestrichen

aller nicht allein aus der ägyptischen Sklaverei, sondern aus allgemeiner Verblendung und Verderbnis. Darum gibt es dieses feste, ruhige, gültige Wissen um das „melior“, um das „besser“ eines vertraglich gesicherten Friedens anstelle der Gefahr sich durch Siegeshoffnung in Versuchung und zum Missbrauch von Macht führen zu lassen.

Um dieser „Null-Option“ des einen, vollgültigen Opfers Jesu willen ist der Sieg: Pax et prudentia vincunt“ eine optimistische Maxime. Er ist Verheißung und Nötigung, wenn überhaupt irgendwo im Leben dann hier in der Frage des Friedens mit Wundern Gottes zu rechnen.

Vielleicht fängt ein friedenserhaltendes Wunder damit an, dass Menschen zu einem Glauben an die Möglichkeit der Verständigung über den besseren Weg zum Frieden (anstelle eines Diktates durch überlegene Stärke) überhaupt noch fähig sind und sich auch durch scheinbar unlösbare Verwicklungen und Konflikte nicht entmutigen lassen.

Wir Christen sollten uns nicht zu gut sein, uns immer wieder neu vom Heils- und Friedenswillen Gottes überrumpeln zu lassen und manchmal genüssliche Weihnachtsstimmung als aktive Gesinnung im täglichen Leben zu bewahren.

Ein Mann wie Theodor Fontane fand nicht zuletzt als „Wanderer durch die Mark“ die Wahrheit der Einsicht immer wieder bestätigt: „Wer weiß, sieht mehr“.

Der Seher Johannes sieht darum für die Zukunft der vom gotteslästerlichen Absolutheitsanspruch des römischen Kaisertums verfolgten kleinasiatischen Gemeinden (und zugleich für die ganze Welt) so umwälzende, alte traditionelle Herrschaft irdischer und überirdischer Mächte überholende Geschehnisse, er sieht den neuen Himmel und die neue Erde, weil er um die Wahrheit weiß, dass allein der Herr würdig ist zu nehmen Preis, Ehre und Kraft, weil er um den weiß, der spricht: „Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot und siehe, ich bin lebendig und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes!“

Menschen, die an diesem Wissen vom endgültigen Sieg Gottes über alle pervertierte, unmenschliche Macht, über Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Demütigung, Schändung des Menschen durch den Menschen teilhaben, teilhaben durch die Bindung an den Überwinder Jesus Christus, diese Menschen sehen mehr an Möglichkeiten gemeinsamen Einsatzes trotz gesellschaftlicher und politischer Unterschiede – zur Erreichung eines „melior“ „Besser“ in den vielfältigen Konflikten und Bedrohungen.

Wer um Jesus, „dem Mann auf dem Esel“ weiß als den „im Namen des Herrn gekommenen König, sanftmütig“, der „sieht“ „andere“ Mittel der Friedenssicherung als „Hochrüstung und Weltraumrüstung, er „sieht“, dass schon ein Minimum an Hilfe, das den Geringsten der Brüder Jesu geleistet wird, dem Frieden mehr dient als die revolutionärste waffentechnische Neuerung.

Dieses „mehr“, dieses „besser“ verdanken wir dem Wissen Jesu, der uns nichts anderes lehrt als „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Von dieser Zumutung werden wir nicht nur Advent – und Weihnachten, sondern täglich „überrumpelt“ dank der Freundlichkeit und Treue dessen, der spricht: „Ich mache alles neu“ - und von dem allein es heißt: „Er spricht und es geschieht!“